



Blätter für Kultur- und Heimatpflege

Beilage des Amtsblattes der Verbandsgemeinde Gau-Algesheim

Nr. 2

Juni 2004

14. Jahrgang

175. Todestag

von

**Johann Jacob
Jean Jacques
HAUER**

*10. März 1751
in Gau-Algesheim

+ 3. Juni 1829
in Blois/Loire

Anmerkungen
von Norbert Diehl



Am 3. Juni 1829, also vor 175 Jahren, starb Johann Jacob Hauer in Blois an der Loire im gesegneten Alter von 78 Jahren. Seine Frau Marie, die mit Hauer eine Tochter und einen Sohn hatte, gab dem Standesbeamten gegenüber als Geburtsort ihres Mann an: „Aljesheim“.

Die Gestalt des Johann Jacob Hauer, nach dem seit 1986 die Straße von der Appenheimer Straße zum Neubaugebiet „Im Blätterweg“ benannt, ist erst sehr spät, vor allem durch die Arbeiten von Erich Hinkel ins Bewusstsein der Gau-Algesheimer getreten. Hätte die Gunst der historischen Stunde im Juli 1793 den Maler Jean Jacques Hauer nicht mit der jungen Adligen Marie-Anne-Charlotte Corday d'Armont in Paris zusammengeführt, wären der Nachwelt nicht mehr als die dünnen biographischen Daten aus dem Taufbuch der Pfarrei St. Cosmas und St. Damian und aus dem Standesamtregister von Blois erhalten geblieben.

175. Todestag von Johann Jacob Hauer (1751 – 1829)

Eine Woche im Juli 1793

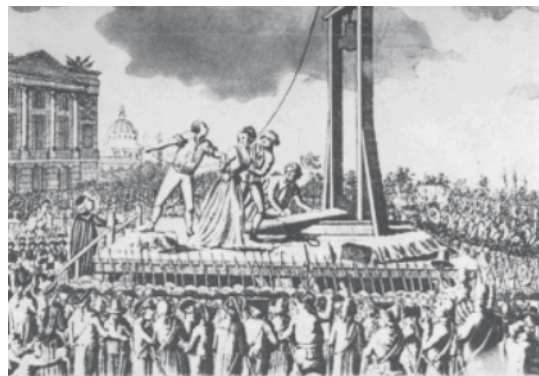
Der 3. Jahrestag des legendären Sturms auf die Bastille stand bevor, als eine junge Frau von knapp 25 Jahren unter dem Vorwand, Nachrichten aus der Normandie zu überbringen, am 13. Juli 1793 die Wohnung von Jean Paul Marat, dem Vorsitzenden des Jakobinerclubs, in der Pariser Rue des Cordeliers 20, betrat. Marat, der an einer Hautkrankheit litt und sich aus der Öffentlichkeit zurückgezogen hatte, saß im Bad; er war „mit einem schmutzigen Tuche bedeckt und hatte vor sich ein Brett hatte, auf welchem er schrieb; so waren nur der Kopf, die Schultern und der rechte Arm frei. Seine fettigen Haare, die mit einem Taschentuch oder einem Handtuch umwunden waren, seine gelbe Haut und seine dünnen Glieder, sein großes Froschmaul gaben nur eine schwache Vorstellung davon, dass dieses Wesen ein Mensch war.“ (Michelet). Nach einem kurzen Dialog zwischen Marat und der jungen Frau zieht diese ein Messer aus ihrem Kleid und treibt es dem Ahnungslosen bis zum Heft ins Herz.

Marie Anne Charlotte Corday d'Armont, so der Name der Frau, war am 11. Juli von Caen in der Normandie nach Paris gekommen. Die „junge schöne Person, Republikanerin aus einer verarmten adligen Familie“ (Michelet) hatte im „Hotel de la Providence“ Logis gefunden. Charlotte Corday wird nach der Tat in die nahe Abbaye, ein ehemaliges Kloster, gebracht, in der Nacht



Jean Jacques Hauer, Tod des Marat, 1794

von Mitgliedern des Sicherheitsausschusses verhört und nach einigen Tagen in die Conciergerie verlegt. Die Verhandlung vor einem Geschworenengericht dauert nur eine halbe Stunde; ihr Anwalt setzt sich mutig für sie ein, der Gerichtspräsident hätte sie gern gerettet. Nach dem Urteilsspruch am 17. Juli 1793 verlässt sie den Saal und steigt über die dunkle Treppe zu den Verließen hinab. Um 5 Uhr am Nachmittag desselben Tages wird sie auf der Place de la Révolution, der heutigen Place de la Concorde, mit dem Fallbeil der Guillotine hingerichtet.



Der Literaturhistoriker Arnd Beise hat die zahlreiche und vielfältige literarische Produktion zu Jean Paul Marat und Charlotte Corday untersucht. Er bringt die Komplexität und die Dynamik der Begegnung von Marat und Corday auf den Punkt: „Marats Selbstinterpretation als Freund und Auge des Volkes, als Cassandra der Revolution, als Märtyrer und Apostel der Freiheit fehlte im Juli 1793 nur noch eins: die Beglaubigung durch die Tat, das heißt das Opfer. Marie-Anne-Charlotte Corday hat Marats Selbstinterpretation vollendet. Charlotte Corday begreift sich selbst als Racheengel und Tyrannenmörderin, als Märtyrerin für die Freiheit und als Stifterin nationaler Einheit. Sie rechtfertigt ihre Tat als legitimen politischen Widerstand, der sich ebenso den Gesetzen entziehe, wie sich Marats Tun jenseits der Gesetze befunden hätte. Auch sie sieht ihre Gewalttat als eine an, "die alle Gewalttaten enden sollte. Marats Gedankenkreis von Rache, Schlachtopfer und Selbstopfer ist auch der seiner Mörderin.“ (Arnd Beise, Marats Tod 1793-1993, St. Ingbert 2000, S. 24 und 27).

175. Todestag von Johann Jacob Hauer (1751 – 1829)

Wegkreuzungen

Eher am Rande der bedeutsamen Konstellation von Jean Paul Marat und Charlotte Corday, die von den beiden Akteuren und der Nachwelt literarisch zu einem je nach ideologischem Standpunkt eindeutigen und deshalb verstehbaren Geschehen stilisiert wird, kreuzen sich die Lebenswege von Charlotte Corday und Jean Jacques Hauer in der Conciergerie und auf der heutigen Place de la Concorde. Während 30 französische, 37 deutsche und 16 englische Dramen, eine Vielzahl an historiographischen Darstellungen, Erzählungen und Gedichten sowie Bildnisse von Jacques-Louis David bis Edvard Munch seit der Wende vom 18. zum 19. Jh. den gewaltsamen Tod Marats durch Charlotte Corday thematisieren und immer wieder neu erfinden, ist der künstlerische Niederschlag der Begegnung von Corday und Hauer leicht zu überschauen.

Marie-Anne-Charlotte Corday d'Armont war am 27. Juli 1768 in Saint-Saturnin des Ligneris, einem normannischen Dorf bei Sées, als Tochter einer verarmten Adelsfamilie geboren worden. Als sie neun Jahre alt war, war die Familie nach Caen gezogen. Nach dem frühen Tod der Mutter hatte Jacques-François Corday d'Armont seinen beiden Töchter Charlotte und Eléonore in Caen im Benediktinerinnenkloster Abbaye-aux-Dames untergebracht. Dort hatte es der ruhigen, nachdenklichen Charlotte Corday so gut gefallen, dass sie nach der Schulausbildung für die Äbtissin als Privatsekretärin gearbeitet hatte. Als im Zug der Französischen Revolution die französischen Klöster aufgelöst worden waren, hatte Charlotte Corday bei einer Tante in Caen Aufnahme gefunden. Im Sommer des Jahres 1793, der dem revolutionären Frankreich neben außenpolitischen Niederlagen, wie der Rückeroberung von Mainz (23.7.) durch preußische Truppen, Aufstände im Innern (Vendée, Normandie, Bordeaux, Lyon) und einen von der radikaleren Bergpartei geführten Konvent bringen sollte, hatte sich Charlotte Corday entschlossen, Jean Paul Marat, einen gebürtigen Schweizer und exponierten Revolutionär, zu ermorden.

Jean Jacques Hauer, im Jahre 1793 als Kapitän der Nationalgarde Kommandant des Bataillons der „Section des Cordeliers“ und Beamter der Section Théâtre-Français auf dem linken Seine-Ufer, war am 10. März 1751 in der Pfarrkirche St. Cosmas und St. Damian zu Gau-Algesheim von Pfarrer Johann Georg Clemens, der von 1699-1760 die Pfarrei betreute, auf den Namen Johann Jacob getauft worden. Der Neugeborene war der Sohn des Schneidermeisters Georg Philipp Hauer und der Susanne geb. Specht. Als seinen Paten verzeichnet das Kirchenbuch Johann Jacob Hennfetter. Die Familie Hauer war um das Jahr 1760 mit drei Kindern, neben Johann Jacob den jüngeren Brüdern Johann Philipp und Wilhelm, von Gau-Algesheim weggezogen. Um 1765 finden wir Johann Jacob Hauer in der Lehre bei dem kurpfälzischen Universitätszeichenmeisters Johann Philipp Hoffmeister in Mannheim.

Vier Jahre später hatte sich Hauer unter der laufenden Nummer 23 in die königliche Künstlerakademie zu Paris eintragen lassen. Bis 1777 war er Schüler von Jacques Louis David (1748-1825). Im Jahre 1789 fungierte Hauer als Kommandant im 2. Bataillon der Nationalgarde, die von der Pariser Bevölkerung gebildet worden war, als der König, in der Versammlung der Generalstände vom aufbegehrenden 3. Stand in die Enge getrieben, am 12. Juli Söldnertruppen gegen Paris marschieren ließ.



Madame et Monsieur Sansculotte

175. Todestag von Johann Jacob Hauer (1751 – 1829)

Der Kriminalroman

Das Licht kam von der Seite, schräg von oben durch die Gitterstäbe der kleinen Öffnung. Die Gefängniszelle war dunkel, nur von diesem kleinen Loch erhellt. Sie saßen sich gegenüber, eine Tischbreite trennte sie. Charlotte lächelte ihn an, stolz, ohne jede Todesangst in ihren großen Augen. In der Hand hielt Jakob Hauer einen Skizzenblock, maß manchmal mit einem Stift ihr Profil.

So beginnt auf der Internetseite „schreiblust.de“ ein Krimi von Monique Lhoir, der die Begegnung von Hauer und Corday in Szene setzt.

„Sprich“, sagte er ruhig, „damit ich dich sehen kann.“ Jakob Hauer hatte schon im Gerichtssaal angefangen, ihr Bild zu skizzieren, aber jetzt malte er sie in Öl. Es ging alles viel zu schnell, schon sehr bald hatte man sie verurteilt. Doch er durfte bei ihr bleiben. Er war nicht nur Maler, er war auch Polizist. Und er war mit dieser schönen Frau allein, die gleichzeitig seine Gefangene und sein Modell war und deren Gesicht ihn faszinierte, von Anfang an fasziniert hatte.

„Ich möchte, dass Sie eine Kopie des Bildes an meinem Vater nach Caen senden, wenn ich nicht mehr da bin“, bat sie. Hauer schaute sie still an und hielt in seiner Arbeit inne. Sie überreichte ihm einen Brief. „Verzeihen Sie, mein lieber Papa“, las er, „dass ich ohne Ihre Erlaubnis über mein Leben verfügt habe.“

„Aber so zeichnen Sie doch, wir haben nicht mehr viel Zeit. Sie wissen so gut wie jeder hier, dass man mich noch vor Abend hinrichten wird“, sagte sie. „Oder ist es Ihnen zu dunkel? Sehen sie überhaupt etwas? Soll ich die Concierge rufen, dass sie uns eine Kerze bringt?“

Nein, kein Licht. Es war gut so, der Sonnenstrahl, der durch das vergitterte Fenster auf ihr Haar fiel, die weit offenen Pupillen, die noch einmal alles Sichtbare aufnahmen.

„Sprich“, sagte er wieder.

„Wäre ich ein Mann, hätte ich gelernt, wie man richtig tötet ...“ Sie sah auf ihre im Schoß gefalteten Hände.

Hauer sah fragend von seiner Zeichnung auf. „Ich meine, wie die Soldaten. Mit Säbeln, Schusswaffen oder dem Bajonett. Sie lernen für

den Krieg. Sie beherrschen die Handhabung der Waffen wie ein Spiel. Sie spüren nicht, wie die Klinge in das Fleisch ihres Opfers eindringt. Sie töten für ihr Vaterland und werden als Helden gefeiert.“

„Sprich weiter“, bat er erneut.

„Zwei Tage vor meiner Abreise haben die Girondisten in Caen zum Kampf aufgerufen. Siebzehn Freiwillige gab es. Nur siebzehn. Was wollten sie denn ausrichten? Ich sagte zu Barbaroux, wenn ich ein Mann wäre, dann Aber er lachte mich nur aus und sagte: Davon verstehen Sie nichts, Bürgerin. Und dann stand mein Entschluss fest. Ich musste nach Paris, um ihnen zu helfen. Wissen Sie vielleicht, was aus den Siebzehn geworden ist? Sind sie in Paris angekommen?“

Unbeweglich hörte Hauer ihr zu. Jetzt verstand er, was sie nicht recht verstand. Er dachte an den Augenblick der Verhandlung, als Charlotte wankte und schwach wurde, als man sie „Mörderin“ nannte. Alles hatte sie zugegeben, auch keinen Zweifel an ihrer Absicht zu töten gelassen und nichts bereut. Sie war davon überzeugt, richtig gehandelt und so ihrem Vaterland gedient, mit ihrer Tat viele unschuldige Köpfe gerettet zu haben. Aber sie nannten Charlotte eine Mörderin. „Ich bin keine Mörderin“, hatte sie leise gesagt. „Ich bin eine Soldatin meines Landes und habe auch so gehandelt. „Sie“ haben unseren König und viele meiner Landsleute geköpft. Ich will, dass das Töten ein Ende hat.“

Sie saß vor ihm und erzählte mit der Stimme eines Kindes von ihrer Jugend in Caen, der Zeit im Kloster und über ihre Schwester. Sie lachte und freute sich, wenn sie über ihre Streiche berichtete. Wie besessen malte er. Doch nur eines blieb ihm im Ohr: „Wäre ich ein Mann, hätte ich gelernt, wie man richtig tötet ...“.

Hauer war noch nicht fertig, als er feste eilige Schritte hörte. O nein, bitte noch nicht. Aber da ging bereits die Tür auf.

„Schon?“, fragte sie und senkte ihre Lider. Monsieur Sanson war kein Schlächter. Er war ein Herr. Zu den Hinrichtungen ging er immer gut gekleidet. Er hatte die würdige Art eines Arztes. In seiner Begleitung befand sich der junge San-

175. Todestag von Johann Jacob Hauer (1751 – 1829)

son, der unter seiner Anleitung den Beruf seines Vaters erlernte. Seit Generationen waren die Sansons Scharfrichter.

„Ich bin es nur“, sagte Monsieur Sanson förmlich und schritt, als wenn er bei einer Patientin eine Visite machte, auf Charlotte zu. „Mademoiselle, wir müssen Ihre Frisur etwas ändern. Sie verstehen?“ Er griff zur Schere, während sie selbst die Haube abnahm und ihr Haar löste. Doch dann passierte etwas, was Monsieur Sanson noch nie passiert war. Charlotte entriss ihm die Schere, seine einzige Waffe, die er bei diesem ersten Treffen trug. In Anbetracht seiner mangelnden Wachsamkeit war er starr vor Schreck. Doch dann geschah nichts weiter, als dass sie sich eine Locke abschnitt, die Schere in Sansons zitternden Händen legte und die Locke an Hauer überreichte: „Vergessen Sie mich nicht.“

Nein, wie sollte er sie vergessen. Diese junge Frau, von der er mehr in den letzten Stunden erfahren hatte, als je von einem anderen Menschen, deren Bild noch feucht sein würde, wenn sie schon nicht mehr war.

Das kurze Haar stand im Nacken weit von ihrem Kopf ab. Sanson hatte es mit ein paar schnellen Schnitten abgetrennt. „Damit der Schnitt sauber wird und Sie nicht leiden müssen“, hatte er gesagt. Sie griff nach ihrer Haube, setzte sie ohne jeden Umstand auf den entblößten Kopf, als mache sie sich zum Ausgehen fertig.

Menschenmassen erwarteten sie vor der Conciergerie. Als sie den Karren bestieg, trug sie über ihrem weißen Kleid das rote Hemd der Vätermörder. Der Zug dauerte eine ganze Stunde, ehe sie am Schafott auf der Place de la République anlangte. Interessiert schaute sie während der Fahrt um sich, begrüßte das zeternde Volk mit einem freundlichen Kopfnicken, das sofort angesichts ihrer Jungfräulichkeit schwieg. So hatte sie zum ersten Mal Gelegenheit, die Straßen der Stadt Paris zu betrachten, in der sie vor sechs Tagen angekommen war, um ihr Volk zu retten. Ohne Stütze bestieg sie dann die Bluttribüne. Erst, als sie sich die weiße Haube abnahm, errötete sie angesichts ihrer Blöße. Menschenmassen hatten den Platz gefüllt. Anschließend nahm sie ihr Brusttuch ab, trat an die Todesmaschine und legte ihren Kopf zurecht.

Das Eisen fiel herab und schlug den schönen Kopf ab. Sanson nahm das blutende Haupt und zeigte es dem Volke. Das Lächeln, das Charlottes während der gesamten Fahrt gezeigt hatte, war immer noch zu sehen.



Jean Jacques Hauer, Charlotte Corday

Hauer hatte sich durch die Menschenmassen gewählt, unter seinem Arm noch das feuchte Bild von Charlotte. Er sah nur ihr Lächeln erinnerte sich ihrer Worte: „Wäre ich ein Mann, hätte ich gelernt, wie man richtig tötet ... – dann wäre ich jetzt ein Held“.

Er hatte vergessen sie zu fragen: „Warum haben Sie gerade Marat getötet? Warum gerade ihn? Hatten Sie es geplant oder sich erst in dem Augenblick entschlossen, ihn zu töten, als sie ihn vor sich sahen?“

Sie hätte es ihm bestimmt gesagt, so wie sie alle seine Fragen beantwortet hatte, doch nun war es zu spät und er würde es nie erfahren.

175. Todestag von Johann Jacob Hauer (1751 – 1829)

Scheidewege

Entgegen der Annahme von Jules Michelet hat die Begegnung mit Charlotte Corday den Maler Jean Jacques Hauer offenbar nicht aus der künstlerischen Bahn geworfen. Er blieb noch viele Jahre in Paris, hatte verschiedene Ausstellungen und kam 1820 über Chambord nach Blois, wo er sein letztes Lebensjahrzehnt verbrachte. Seine Bilder „Passage de son Altesse Royale M. la Duchesse d'Angoulême à Blois le 7 Avril 1823" und von der Fronleichnamspzession 1825 auf der Place St. Louis in Blois belegen sein künstlerisches Schaffen, auch wenn mit den veränderten Zeiten die Themen wechselten.

Einen tiefen Einschnitt bedeutet die Hinrichtung von Charlotte Corday für einen jungen Deutschen. Johannes Adam Lux, der aus dem kurmainzischen Obernburg am Main stammte, war früh dem Mainzer Jakobinerklub beigetreten und hatte sich 1793 für die Gründung des Rheinisch-Deutschen Freistaates engagiert. Als Abgesandter der Mainzer Republik reiste Lux im März 1793 gemeinsam mit dem berühmten Gelehrten und Weltumsegler Georg Forster nach Paris, um die Vereinigung des linkrheinischen Landes mit dem revolutionären Frankreich auf den Weg zu bringen.

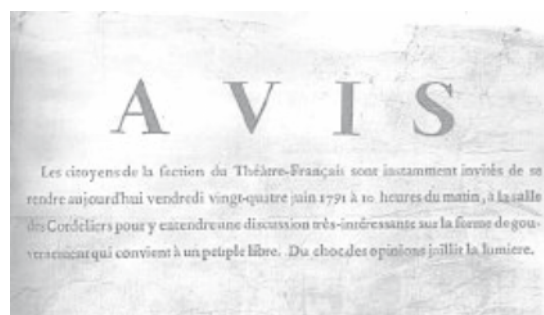
Entgeistert werden die Deputierten Zeugen der gewalttätigen politischen Auseinandersetzungen, und zugleich bleibt ihnen der Rückzug in das von preußischen Truppen umlagerte Mainz versperrt. Vollkommen ausweglos erscheint Lux die Situation in Paris, als die gemäßigten Jakobiner, deren Ziele er unterstützt, Anfang Juni 1793 von den radikalen Kräften um Robespierre und Marat verfolgt werden.

Lux beschließt seinen öffentlichen Freitod, den er als Fanal gegen die Herrschaft der Gewalt setzen will. Er provoziert das Revolutionsregime um Robespierre mit den Mitteln eines modernen Intellektuellen und publiziert Flugschriften. In einer dieser Schriften drückt Lux seine Sympathie für die politischen Ziele Charlotte Cordays, nicht aber für ihre Mittel aus. Endlich wird

er verhaftet. Danach tritt er allen Möglichkeiten, der drohenden Hinrichtung auszuweichen, konsequent entgegen. Auch der Versuch von Freunden, die Sympathie von Lux für Charlotte Corday als Narretei eines Verliebten hinzustellen, bleibt ohne Erfolg. Am 4. November 1793 wird Adam Lux in Paris guillotiniert.

Zum 175. Todestag sei ein Bild vorgestellt, das von der lokalen Geschichtsschreibung über Johann Jacob Hauer bisher noch nicht wahrnehmen konnte. Das Gemälde von Emery Duchesne aus dem Jahre 1880 trägt in einem Verzeichnis des französischen Kulturministeriums über Exponate der staatlichen und kommunalen Museen den Titel "Hauer peignant le portrait de Charlotte Corday" und befindet sich im Musée d'Art et d'Histoire von Lisieux/ Normandie. Die Beschreibung der Szene im Gefängnis Conciergerie lautet: "Charlotte Corday, vêtue d'une robe rouge, les mains attachées derrière le dos, est amenée par un geôlier (Gefängniswärter) au peintre Hauer, en uniforme de commandant de la garde nationale, assis sur une chaise près de son chevalet (Staffelei), sur lequel sa toile (Leinwand) commencée représente seulement le buste de Charlotte Corday. "

Der Phantasie bleiben nach wie vor unterschiedliche Anhaltspunkte, sich von Johann Jacob Hauer ein Bild zu machen. In den Anfangsjahren der französischen Revolution dürfen wir ihn uns einen Mann in den besten Jahren – er war 1789 bereits 38 Jahre alt – vorstellen, der für eine Regierungsform eintrat, die einem freien Volk angemessen war, wie es in einer Einladung von 1791 in die „Salle des Cordeliers“ hieß. Und da spielt es keine Rolle, ob er die „Culotte“ (Kniebundhose) oder die Pantalon der Sans-Culotten trug.



175. Todestag von Johann Jacob Hauer (1751 – 1829)

Scheidewege

Entgegen der Annahme von Jules Michelet hat die Begegnung mit Charlotte Corday den Maler Jean Jacques Hauer offenbar nicht aus der künstlerischen Bahn geworfen. Er blieb noch viele Jahre in Paris, hatte verschiedene Ausstellungen und kam 1820 über Chambord nach Blois, wo er sein letztes Lebensjahrzehnt verbrachte. Seine Bilder „Passage de son Altesse Royale M. la Duchesse d'Angoulême à Blois le 7 Avril 1823" und von der Fronleichnamsprozession 1825 auf der Place St. Louis in Blois belegen sein künstlerisches Schaffen, auch wenn mit den veränderten Zeiten die Themen wechselten.

Einen tiefen Einschnitt bedeutet die Hinrichtung von Charlotte Corday für einen jungen Deutschen. Johannes Adam Lux, der aus dem kurmainzischen Obernburg am Main stammte, war früh dem Mainzer Jakobinerklub beigetreten und hatte sich 1793 für die Gründung des Rheinisch-Deutschen Freistaates engagiert. Als Abgesandter der Mainzer Republik reiste Lux im März 1793 gemeinsam mit dem berühmten Gelehrten und Weltumsegler Georg Forster nach Paris, um die Vereinigung des linkrheinischen Landes mit dem revolutionären Frankreich auf den Weg zu bringen.

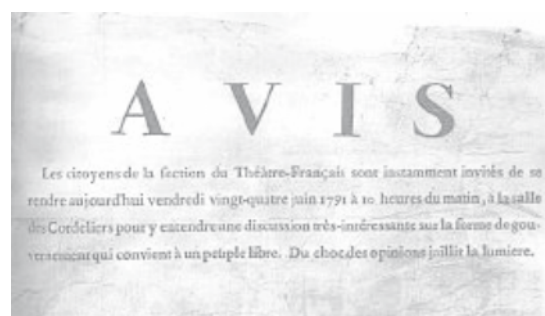
Entgeistert werden die Deputierten Zeugen der gewalttätigen politischen Auseinandersetzungen, und zugleich bleibt ihnen der Rückzug in das von preußischen Truppen umlagerte Mainz versperrt. Vollkommen ausweglos erscheint Lux die Situation in Paris, als die gemäßigten Jakobiner, deren Ziele er unterstützt, Anfang Juni 1793 von den radikalen Kräften um Robespierre und Marat verfolgt werden.

Lux beschließt seinen öffentlichen Freitod, den er als Fanal gegen die Herrschaft der Gewalt setzen will. Er provoziert das Revolutionsregime um Robespierre mit den Mitteln eines modernen Intellektuellen und publiziert Flugschriften. In einer dieser Schriften drückt Lux seine Sympathie für die politischen Ziele Charlotte Cordays, nicht aber für ihre Mittel aus. Endlich wird

er verhaftet. Danach tritt er allen Möglichkeiten, der drohenden Hinrichtung auszuweichen, konsequent entgegen. Auch der Versuch von Freunden, die Sympathie von Lux für Charlotte Corday als Narretei eines Verliebten hinzustellen, bleibt ohne Erfolg. Am 4. November 1793 wird Adam Lux in Paris guillotiniert.

Zum 175. Todestag sei ein Bild vorgestellt, das von der lokalen Geschichtsschreibung über Johann Jacob Hauer bisher noch nicht wahrnehmen konnte. Das Gemälde von Emery Duchesne aus dem Jahre 1880 trägt in einem Verzeichnis des französischen Kulturministeriums über Exponate der staatlichen und kommunalen Museen den Titel "Hauer peignant le portrait de Charlotte Corday" und befindet sich im Musée d'Art et d'Histoire von Lisieux/ Normandie. Die Beschreibung der Szene im Gefängnis Conciergerie lautet: "Charlotte Corday, vêtue d'une robe rouge, les mains attachées derrière le dos, est amenée par un geôlier (Gefängniswärter) au peintre Hauer, en uniforme de commandant de la garde nationale, assis sur une chaise près de son chevalet (Staffelei), sur lequel sa toile (Leinwand) commencée représente seulement le buste de Charlotte Corday. "

Der Phantasie bleiben nach wie vor unterschiedliche Anhaltspunkte, sich von Johann Jacob Hauer ein Bild zu machen. In den Anfangsjahren der französischen Revolution dürfen wir ihn uns einen Mann in den besten Jahren – er war 1789 bereits 38 Jahre alt – vorstellen, der für eine Regierungsform eintrat, die einem freien Volk angemessen war, wie es in einer Einladung von 1791 in die „Salle des Cordeliers“ hieß. Und da spielt es keine Rolle, ob er die „Culotte“ (Kniebundhose) oder die Pantalon der Sans-Culotten trug.



 175. Todestag von Johann Jacob Hauer (1751 – 1829)



EMERY DUCHESNE,
Hauer peignant le portrait de Charlotte Corday, 1880

Literatur zu Jean Jacques Hauer

HINKEL, Erich, Maler Hauer und der Engel des Todes, Heimat am Mittelrhein, Beilage der Allgemeinen Zeitung Bingen und Ingelheim, 1979

BISCHEL, Franz-Josef, Vom Rhein zur Loire. Spuren und Werke des Gau-Algesheimer Malers Johann Jacob Hauer (1751-1829) in Blois, Heimatjahrbuch Landkreis Mainz-Bingen, 1986, 101-106

HINKEL, Erich, Der Maler Johann Jakob Hauer, dt./frz., Beiträge zur Geschichte des Gau-Algesheimer Raumes, Band 20/1987

MICHELET, Jules, Geschichte der Französischen Revolution, hrsg. v. Jochen Köhler, Eichborn-Verlag, Frankfurt am Main 1988

HINKEL, Erich, Johann Jakob Hauer (1751-1829). Ein Maler der Revolution und Restauration, Gau-Algesheim. Historisches Lesebuch, Beiträge zur Geschichte des Gau-Algesheimer Raumes, Band 41/1999, 149-151